

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-02-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

19. Februar 1961

Lieber Rudolf, -

"Ich komme langsam, Dir ein Werk zu bringen...". Mein Gott, - "ein Werk", und ausserdem hat selbst Tasso sich das Seine vom Herzog wieder zurückerbeten, weil er plötzlich fand, er sei gar zu unvollkommen, etc.

Was zunächst die heutige Lieferung betrifft:

Wie bereits verheissen, habe ich versucht, zunächst einmal sämtliche Stellen anzukreiden, die, meiner Ueberzeugung nach, mit Anmerkungen zu versehen wären. Gleich im Anfang erhoben sich zwei Fragen:

1. Für wie analphabetisch soll man den Leser halten, und inwiefern empfiehlt es sich also, auch allgemein bekannte Namen anmerksungsweise zu "erklären". Nach reiflicher Ueberlegung, bin ich der Ansicht, dass diese Frage sich von selbst erledigt. Handelt es sich doch gar nicht darum, ob, etwa, der Leser weiss, wer Gustav Mahler war. Sondern geht es doch, im Gegenteil, darum, dass gerade der leidlich gebildete und wirklich interessierte Leser wissen möchte, wie lange Mahlers Leben noch in das von T.M. hineinragte; die Uraufführung welcher Mahler-Symphonie T.M. sich, eigens aus Tölz herbeigereist seiend, anhörte; und wie lange vor Mahlers Tod T.M. jenen persönlich kennen lernte. Kurz: das Problem, wo anfangen und wo aufhören mit den Anmerkungen bezüglich berühmter oder weniger berühmter Persönlichkeiten, scheint sich mir am besten, wie folgt zu lösen: Jede öffentlich bekannte Figur, die, entweder, vor T.M. zu wirken begann und noch wirkte, als T.M. lebte, wäre "anzumerken"; und ebenso verhielte es sich mit jeder öffentlich bekannten Figur, die nach T.M. geboren ward, und auf die er in diesen Briefen Bezug nimmt.

2. Wieweit müssen wir gehen, wo es sich in den Briefftexten um "Bezüge" handelt, die, einerseits, wenig interessant, andererseits aber durchaus nicht ohne weiteres zu erraten sind? Hier, nun, sind Einzelentscheidungen nötig. Jeder einzelne Fall will besonders bedacht und behandelt sein.

Wie Sie denken mögen, habe ich mich in diesen Tagen mit vielen Briefpublikationen befasst, - insbesondere aber mit den Bertram-Briefen und dem bei Euch erschienenen Freud-Band. In ihrer schier unübertrefflichen Akribie schiesst die Bertram-Veröffentlichung entschieden den Vogel ab. Zu bedenken, und zu beherzigen ist freilich, dass Inge Jens hier 185 Textseiten vorlegt, die mit einem Anhang von nicht weniger als 115 Seiten belastet sind. Dies, nun, scheint mir entschieden zu weit zu gehen. Auch handelt es sich da vielfach um reines Philologen-Geraune, oder doch jedenfalls um Mitteilungen, nach denen der intelligente, gut gebildete und neugierige Leser nicht dürstet.

Den Freud-Band betreffend, so brauche ich nicht zu erwähnen, dass es die schiere Idiotie von Ernst Freud vermochte, 211 Seiten von insgesamt 447 Textseiten mit überwiegend völlig stumpfsinnigen Briefen an Freuds Braut und Gattin ~~hinzufügen~~ fällt auf, tut aber weiter nichts zur Sache. Des übrigen scheint die Handhabung der Anmerkungen bei Freud mir vernünftiger, weil weniger spezialisiert philologisch, als die bei Bertram. Allerdings geht Ernst Freud so weit, auch die Geburts- und Todesdaten längst entschwobener Geister (Hebbel, etc.) aufzuführen, was mir übertrieben vorkommt. Es geht mir um das Prinzip bei Freud, ein Prinzip, wonach ein Band,

der, alles in allem, 512 Seiten umfängt, mit einem Anmerkungsteil von insgesamt 55 Seiten auskommt; dabei wird dem Leser Wissenswertes durchaus nicht vorenthalten, - im Gegenteil (siehe Hebbel etc.) wäre manches noch zu entbehren. Nach Einteilung und Anordnung scheint mir also der Freud-Band den Bertram-Briefen für unsere Zwecke überlegen.

Was ich bis dato an Anmerkungen vorgesehen habe, entspricht ergo der Freud-Veröffentlichung eher, als der Bertram-Publikation. Meine ersten Fahnenlieferungen enthielten zwar natürlich eine Menge von Anmerkungs-Sternen, - doch war ich damals primär auf die Komposition des Bandes und in zweiter und dritter Linie nur auf Anmerkungen und die Ausmerzung von Druckfehlern bedacht. Diesmal habe ich mich ganz auf die Anmerkungen konzentriert und hoffe zu Gott, ich möchte - kleine Fehlleistungen nie ausgeschlossen! - alles vermerkt haben, was irgend der Erläuterung bedürfte. Wo immer ich oder wir imstande wäre oder wären, die entsprechende Anmerkung selbst zu liefern, findet sich in meinen Listen ein roter Stern (*). Dies will nicht heissen, wir könnten in allen diesen Fällen die ganze Anmerkung zu Hause herstellen. Wo immer rein Bibliothekarisches oder Bibliographisches in unseren Anmerkungen fehlt, muss es von Scherrer oder von Euch ergänzt werden.

Nehmt Alles nur in Allem: Ich erblicke meine Schularbeit bezüglich der Anmerkungen darin, dass ich sämtliche Erläuterungen, von denen mir sicher scheint, dass ihr sie nicht ohne weiteres (oder gar nicht) liefern könntet, während sie mir gegenwärtig sind, eilig zu Papier bringe. Darüber hinaus tue ich für die Anmerkungen nichts, bis auf ihre Namhaftmachung an sämtlichen gegebenen Stellen. Wohl mag es sein, dass Sie meine Sternchen zu zahlreich finden. Nun, - ich war sehr gewissenhaft und habe auf jeden Punkt hingewiesen, der allenfalls der Erklärung bedürfte. Gelegentlich mag diese Erklärung ganz einfach nicht zu haben sein - weder für Euch, noch für Scherrer, noch für mich, in welchen Fällen wir eben zu verzichten haben.

Etwa ganz anderes: der Brief vom 18.VIII. 20 (an Paul Stegemann) enthält ein Platenzitat, das sehr schwer zu entziffern war. Wir haben es nunmehr bei Platen gefunden, und es lautet, wie folgt:

"Stumpfsinnige, was wähnt ihr rein zu sein? Ich hörte,
Dass keine Schuld so sehr, als solch ein Sinn entweihe."

In unserer Abschrift enthielt das Zitat einen Fehler ("Sein", statt "Sinn").

Noch etwas anderes, das obendrein in zwei Teile zerfällt:

1. Es ergibt sich, dass in Band I sämtliche, aber auch wirklich sämtliche Briefe an Herrn Carl Seelig (sehr zu Recht!) dem Striche verfielen. Fast vollzählig waren die Dinger nicht nur veröffentlicht, sondern auch relativ uninteressant. Und der einzig leidlich "Interessante" und quasi "Zutrauliche" (der vom 8.IV.1919) stellt ein schlichtes summary dar von Mitteilungen, die T.M. um diese Zeit in alle Welt gehen liess. Also eliminierte ich das Ding zunächst. Dann aber tauchte bei uns die Ueberlegung auf, ob es tunlich sei, den rasend eitlen, erwiesenermassen grässlich rachsüchtigen und in keiner Weise ungefährlichen Publizisten auf diese Weise vor den Kopf zu stossen. Er war selbst im Archiv erschienen, - mit seinen Briefmanuskripten, hatte die Kostbarkeiten ^{abschreiben lassen} und sich nicht einen Augenblick lang von ihnen getrennt, ehe er sie wieder mitnehmen durfte. Kurz, nach erheblichem Hin und Her, beschlossen wir, das Seelig-Potpourri nunmehr doch aufzunehmen, auf Kosten eines Striches in dem Brief an Ponten (29.III.19). Der Einfachheit halber lege ich Ihnen den zurechtgestrichenen Pontenbrief in der Fahnenform hier bei. Der Seeligbrief folgt diesem Schreiben auf dem Fusse. Bitte "machen" Sie das ganze Dokument wieder "auf".

12.11.19
22.11.19

2. Vorgestern sind telephonisch die Würfel gefallen, und Sie sagten mir, besonders schöne oder besonders wichtige Briefe sollten Aufnahme finden, auch wenn Sie bereits mehrfach publiziert wurden und sogar in der Gesamtausgabe figurieren. Da geht es mir nun um den "Korrodi-Brief" (3.2.36), der in den zweiten Fahnen eliminiert wurde, da er in der NZZ erschien. In Deutschland kennt keine Seele dieses Schreiben, das insofern von äusserster Wichtigkeit, ja, wahrhaft unentbehrlich ist, als in den folgenden T.M. - Briefen immer wieder von dem "Schritt" die Rede geht, den er getan, und der ihm die Ausbürgerung einbrachte. Es klappt an diesen Stellen ~~xxxxxxxx~~ buchstäblich eine Lücke oder Wunde, und irgendwie sieht es so aus, als wünschten wir die Natur jenes "Schrittes" zu verheimlichen. Solange und sobald aber Band I Briefe enthält, die nicht nur veröffentlicht, sondern in Deutschland durchaus bekannt sind, lebe ich der fundierten Ueberzeugung, es dürfe der Brief an Dr. Korrodi keineswegs fehlen. Dass wir die in den ersten Fahnen vorgesehene Ueber-Ueber-Schrift "Ein offener Brief an Eduard Korrodi" streichen müssen, bedarf der Erwähnung kaum. Der Jahrgang 1936 beginnt mit diesem Brief, und er sollte, wie alle anderen Briefe, schlichthin überschrieben sein: "An Eduard Korrodi". Irgendwelche Striche anzubringen, könnte für ^{das} prekäre Schreiben nur von Schaden sein. Das Ganze also wieder "aufmachen", bitte!

Nochmals zu den Anmerkungen: meine Ansicht geht dahin, - und deckt sich zweifellos mit der von Ihnen seit langem gehegten, - dass wir uns durchaus der verschiedenen "Anhänge" bedienen sollten, die bereits vorliegen: soweit brauchbar, denke ich, man müsste sowohl die Kérényi als die Bertram-Briefe und besonders die Kantorowicz-Veröffentlichung der Briefe an Heinrich Mann, wo tunlich sogar wörtlich, heranziehen. Ohnedies darf es uns an einer oder zwei Seiten von "Danksagungen" ja nicht fehlen, und da spielen die paar Namen keinerlei belastende Rolle. Sogar das Buch von Viktor Mann, "Wir waren Fünf", wird sich für den Anmerkungs-^{teil} dienlich erweisen.

Wann, ungefähr, meinen Sie, man möchte den Umfang von Band I überblicken? Sollte die Gesamtseitenzahl - kalkulatorisch oder sonstwie - untragbar sein, so wüsste ich gern in schönster Eile, wieviele Seiten etwa neuerdings dem Striche zu verfallen hätten. Werde ich das innerhalb einer Woche oder so spätestens erfahren? Das wäre gut!

Guten Tag für heute. Wir schreiben einander ja täglich, und es bedarf also keiner grossen Abschiedszeremonien.

Die Ihre:

Anlage: Liste der Anmerkungen inclusive 1918

PS. Wichtige Aenderung! Der grosse Brief an Heinrich Mann wurde nicht, wie bei Kantorowicz, am 3. Januar 1918, vielmehr am 3. Januar 1919 geschrieben.

PPS. Meine Mutter meint, in Anbetracht der grossen Courtoisie, die wir den Herausgebern der Kérényi-, Amann- und Bertram-Briefe widerfahren liessen; sei es, nach Einigung mit den Editoren, unangezeigt, innerhalb der Danksagungen auf diese Publikationen hinzuweisen. Auch Kantorowicz sollte ein Einsehen haben!

Anlage: Liste sämtlicher Stellen, die mir als "anmerkungsbedürftig" auffielen, sowie zusätzliche rote Sterne zu sämtlichen Anmerkungs-vorschlägen,